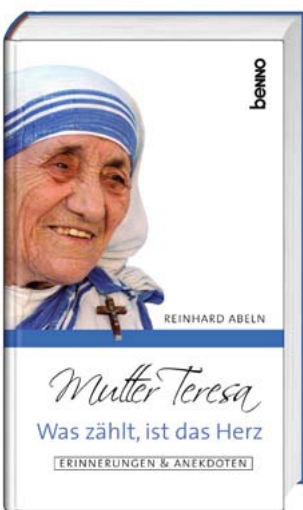


Leseprobe



Reinhard Abeln

Mutter Teresa - Was zählt, ist das Herz

Erinnerungen & Anekdoten

96 Seiten, 11 x 19 cm, mit zahlreichen Farbabbildungen,
gebunden

ISBN 9783746237763

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2013

REINHARD ABELN

Mutter Teresa

Was zählt, ist das Herz

ERINNERUNGEN & ANEKDOTEN

benno

Fotonachweis:

Cover: © epd-bild/AP

Bildteil:

1, 2, 3, 5 © KNA-Bild

4 © picture-alliance/dpa

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:

www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,
zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-3776-3

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig

Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig

Gesamtherstellung: Kontext, Lemsal (A)

Inhalt

Ein Wort zuvor	7
Auf die Liebe kommt es an	12
Gottes Liebe gilt allen Menschen	19
Alles für Jesus	29
Liebe beginnt zu Hause	43
Mit einem Lächeln auf den Lippen	48
Wenn sich Herzen öffnen	51
Mit den Armen teilen	61
Im Vergeben zeigt die Liebe ihre wahre Größe	72
Beten weitet das Herz	79
Der gute Samariter	83
Mutter Teresas Leben im Überblick	90
Benutzte/weiterführende Literatur	94

Jesus hat uns in diese Welt gesandt,
um seine Liebe und sein Mitleid zu sein.“

Mutter Teresa

Ein Wort zuvor

Engel der Armen“ oder „Mutter der Barmherzigkeit“ wird sie liebevoll genannt – die einfache und weltbekannte Ordensfrau Mutter Teresa. Unzähligen armen, kranken und unerwünschten Menschen wurde sie ein hilfreicher Engel. In jedem Menschen sah sie Jesus, in dessen Dienst sie ihr ganzes Leben stellte. „Was ihr den Armen, Hungernden, Ausgestoßenen und Kranken antut, das tut ihr Jesus an“, pflegte sie zu sagen.

In den Augen aller Menschen, die Mutter Teresa gekannt haben, gab es nie einen Zweifel: „Wir sind einer Heiligen begegnet.“ Jeder, der mit ihr zusammentraf, verspürte ihre Liebe und Güte und war berührt von ihrer tiefen Einfachheit und Frömmigkeit. Mutter Teresa gab ein Zeugnis wahrer Jesusnachfolge. Ihre „Theologie“ war ebenso einfach wie überzeugend: „Christentum ist Nächstenliebe – Geben, abgeben, teilen. Das ist alles.“

Wer war diese großartige Frau? Am 26. August 1910 wurde Agnes Gonxha Bojaxhiu als Tochter albanischer Eltern in Skopje, der heutigen Hauptstadt Mazedoniens, geboren. Mit 18 Jahren verließ sie ihre Heimat, trat der Kongregation irischer Loreto-Schwwestern („Englische Fräulein“) bei und nahm – in Anlehnung an die heilige Theresia von Lisieux, die zeitlebens ihre Lieblingsheilige war – den Namen Teresa an.

Am 24. Mai 1931 legte sie ihre Profess ab und sagte, dass sie an diesem Tage „überglücklich“ gewesen sei. Etliche Jahre wirkte Schwester Teresa als Lehrerin an einem Internat für wohlhabende Töchter, zeitweise als Rektorin der Schule. Sie war eine sehr beliebte Lehrerin und wurde von den Schülerinnen damals schon „Mutter Teresa“ genannt.

Auf einer Zugfahrt durch Indien (von Kalkutta nach Darjeeling) vernahm sie am 10. September 1946 die Stimme Gottes, die ihr befahl, ihr Kloster zu verlassen und den Armen zu helfen. Von Papst Pius XII. erhielt sie die gewünschte Erlaubnis, in die Slums von Kalkutta zu gehen und Jesu Liebe zu den Armen, Kranken und Sterbenden zu bringen. Im Anfang galt ihre besondere Fürsorge armen und verlassenen Slum-Kindern, denen sie Lesen und Schreiben beibrachte und für die sie eine erste Schule eröffnete.

Im Jahr 1950 gründete Mutter Teresa in Kalkutta den Orden der „Missionarinnen der Nächstenliebe“. Sie errichtete zahlreiche Häuser in und außerhalb Indiens, um darin mit ihren Schwestern Kranke, Hungrige, Sterbende, Obdachlose, Behinderte und Unerwünschte zu versorgen. Unermüdlich war sie unterwegs, um für ihre Armen Geld zu sammeln und den Menschen ihre Botschaft von der Liebe und Güte Gottes zu überbringen.

Mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln

kämpfte Mutter Teresa gegen die Abtreibung. „Tötet die kleinen Wesen nicht“, sagte sie immer wieder, „gebt sie mir!“ Sie sah in der Abtreibung die größte Gefahr für den Frieden: „Wir reden vom Frieden ... Aber nach meiner Überzeugung ist heute der größte Zerstörer des Friedens die Abtreibung, denn sie ist ein direkter Krieg, ein direktes Töten, ein direkter Mord durch die Mutter selbst ... Das ungeborene Kind ist in die Hand Gottes eingeschrieben.“

Mutter Teresa erhielt für ihren Dienst der Liebe und Fürsorge weltweit 124 Auszeichnungen, darunter im Jahr 1979 den Friedensnobelpreis. Doch die vielen Ehrungen bedeuteten der einfachen Ordensfrau persönlich sehr wenig. „Ich bin ein Nichts“, sagte sie wiederholt in ihren Ansprachen, „ich bin nur ein Werkzeug in den Händen Gottes. Deshalb sollt ihr nicht von mir sprechen, sondern von dem Werk, zu dem mich der Herr berufen hat.“

Am 5. September 1997 starb Mutter Teresa – wenige Tage nach ihrem 87. Geburtstag – an einer Herzattacke. Es war kurz nach dem Unfalltod der englischen Prinzessin Diana, der sie sehr verbunden war. Den Tod hatte sie nie gefürchtet. „Ich habe den Tod“, war eines ihrer Worte, „mein ganzes Leben lang gesehen. Niemand um mich herum starb schlecht.“ Hunderttausende, darunter viele Arme,

nahmen an den Begräbnisfeierlichkeiten am 13. September Abschied von der großen Ordensfrau.

„Was zählt, ist das Herz“, stand als Motto über dem Leben und Wirken Mutter Teresas. Sie hatte ein Herz für alle ihr anvertrauten Armen, Einsamen und Kranken. Sie stellte sich mit ihren Schwestern ganz in ihren Dienst, umsorgte und pflegte sie. Mutter Teresa war herzhaft und herzlich zugleich. Sie wusste um die Wahrheit des afrikanischen Sprichwortes: „Die beste Medizin für den Menschen ist der Mensch.“ Ihr großes Vorbild war Jesus, der ein besonderes Herz für alle hatte, die von der Gesellschaft verachtet und gemieden wurden.

Als Geheimnis ihres kraftvollen Wirkens nannte Mutter Teresa immer wieder das Gebet. Das Gebet am Morgen, am Abend und in jeder freien Minute des Tages durchdrang ihren selbstlosen Dienst an den „Ärmsten der Armen“. „Ohne Gebet“, sagte sie, „könnte ich nicht einmal eine halbe Stunde lang arbeiten. Ich erhalte meine Kraft von Gott durch das Gebet. Was das Blut für den Körper ist, das ist das Gebet für die Seele.“ Man sah die Ordensfrau nie ohne ihren Rosenkranz.

Fast 5000 Schwestern (und 500 Brüder) in 130 Ländern der Erde führen heute die Arbeit Mutter Teresas weiter. Papst Johannes Paul II. sprach die kleine, runzlige Ordensfrau im weißen Sari mit den drei blauen Streifen am 19. Oktober 2003 se-

lig. Vor Hunderttausenden auf dem Petersplatz in Rom nannte er sie „eine der bedeutendsten Persönlichkeiten unserer Zeit“. Auf ihrem Grab im Erdgeschoss des Mutterhauses der „Missionarinnen der Nächstenliebe“ in Kalkutta stehen die Worte aus dem 15. Kapitel des Johannesevangeliums: „Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe.“

Die für dieses Buch ausgewählten kleinen Anekdoten und Episoden aus dem Leben Mutter Teresas erzählen von ihrem selbstlosen Dienst für die Ärmsten unter den Menschen. Sie laden jeden von uns ein, in unserem Leben – ein wenig wie Mutter Teresa – zu „Boten der (göttlichen) Liebe“ zu werden, zu einem „Bleistift Gottes“, durch den Er seine Liebe auch heute erfahrbar werden lässt.

Reinhard Abeln

KAPITEL I

AUF DIE LIEBE KOMMT ES AN

Nimm dir Zeit
für Werke der Nächstenliebe.
Sie sind der Schlüssel
zum Himmel.

Mutter Teresa

Die Wärme einer menschlichen Hand

Eines Tages ging Mutter Teresa durch die Straßen Londons. Da saß am Straßenrand ein Mann, gekrümmt vor lauter Einsamkeit. Mutter Teresa ging zu ihm hin, schüttelte seine Hand und fragte ihn, wie es ihm ginge.

Der Mann setzte sich auf und erwiderte ihr: „Oh, nach langer, langer Zeit fühle ich die Wärme einer menschlichen Hand. Nach langer, langer Zeit!“

Mutter Teresa sah, wie Freude in seinen Augen aufleuchtete. Der Mann spürte, dass da jemand war, der ihm Liebe entgegenbrachte. Etwas, was er seit langer Zeit sehnlichst vermisst hatte.

Einfach da sein

Im Jahre 1979 wollte Mutter Teresa eine Niederlassung ihres Ordens der „Missionarinnen der Nächstenliebe“ in Essen gründen. Dabei wurde sie von Journalisten gefragt, was sie und ihre Schwestern in einer Großstadt wie Essen tun wollten.

Mutter Teresas Antwort war ebenso einfach wie überzeugend: „Einfach da sein, zunächst einmal. Nichts anderes tun, wie ich es in New York, Rom



Mutter Teresa wurde am 26. August 1910 im heutigen Skopje/Mazedonien geboren. Der Stimme Gottes folgend, verließ die Ordensfrau albanischer Herkunft 1948 ihr Kloster, um sich ganz in den Dienst der Armen zu stellen. Für ihren Einsatz für die Ärmsten der Armen in den Elendsvierteln von Kalkutta erhielt sie 1979 den Friedensnobelpreis.



Mutter Teresa bei einem Treffen mit dem Gründer der ökumenischen Bruderschaft von Taizé, Frère Roger Schutz. Bei der Seligsprechung für Mutter Teresa erinnert er sich: „Im Sommer 1976 besuchte Mutter Teresa Taizé. Unser Hügel war voller Jugendlicher aus zahlreichen Ländern. Gemeinsam schrieben wir ein Gebet: ‚Gott, Vater jedes Menschen, du bittest alle, Liebe dorthin zu tragen, wo Arme erniedrigt werden, Versöhnung dorthin, wo die Menschen uneins sind, Freude dorthin, wo die Kirche erschüttert ist ... Du bahnst uns diesen Weg, damit wir Sauerteig der Gemeinschaft in der ganzen Menschheitsfamilie sind.‘“